

15.04.2008

<http://frontal21.zdf.de/ZDFde/inhalt/22/0,1872,7225590,00.html>

## Kraftwerk im Keller

### Stromkonzerne behindern Energiesparer

*Steffen Judzikowski und Hans Koberstein*

Fachleute halten die von der Bundesregierung angestrebte Förderung zum Ausbau des Stroms aus Kraft-Wärme-Kopplung (KWK) für nicht ausreichend. "Es muss entscheidend nachgebessert werden", fordert der Energiewirtschaftsexperte Hans-Joachim Ziesing gegenüber Frontal21.

Der Anteil der Kraft-Wärme-Kopplung (KWK) soll mit einer Gesetzesnovellierung bis 2020 auf 25 Prozent der gesamten Stromproduktion verdoppelt werden. Der Präsident des Bundesverbandes Kraft-Wärme-Kopplung, Dieter Attig, warnt, dass der vorliegende Gesetzentwurf nicht ausreicht: "Wir haben berechnet, dass etwa die Hälfte des Ziels damit erreicht werden könnte." Wahrscheinlich müsse bei der nächsten Erfolgskontrolle des Gesetzes im Jahr 2011 erneut nachgebessert werden. Derzeit beträgt der Anteil der Kraft-Wärme-Kopplung an der Stromerzeugung nur rund zehn Prozent.

ZITAT

**„Heute wird so viel Wärme durch die Stromerzeugung weggeworfen, dass man mit der gesamten Menge alle Haushalte heizen könnte.“**

Uwe Leprich

Wolfgang Schulz vom Bremer Energie Institut hält zudem das angestrebte Ziel von 25 Prozent Anteil am gesamten Strommarkt für nicht ambitioniert. Das wirtschaftliche Potential der KWK liege vielmehr bei 50 Prozent, so Schulz gegenüber Frontal21. Das hätten Berechnungen seines Instituts im Auftrag des Wirtschaftsministeriums ergeben.

### "KWK hat ungeahntes Potenzial"

Mit der geplanten Gesetzesnovelle seien jedoch nicht einmal die 25 Prozent zu erreichen. Der Entwurf enthalte zu viele Hemmnisse, die Investitionen in die Kraft-Wärme-Kopplung verhindern würden. Die vorgesehenen 750 Millionen Euro Förderung pro Jahr seien zu wenig. Die Pläne zur Förderung der Kraft-Wärme-Kopplung sind Teil der im August 2007 bei einer Klausurtagung in Meseberg vereinbarten Klimaschutzziele der Bundesregierung.

### KWK- was ist das?

Kraft-Wärme-Kopplung ist wirtschaftlich und umweltfreundlich, weil bei der Stromerzeugung auch die Wärme verwertet wird. So wird die eingesetzte Energie bis zu 90 Prozent ausgenutzt. Bei der herkömmlichen Stromerzeugung bläst das Kraftwerk

dagegen die Wärme in die Luft; die eingesetzte Energie wird zu weniger als 50 Prozent genutzt.

Die Stadtwerke Schwäbisch Hall setzen bereits Verfahren der Kraft-Wärme-Kopplung ein. Geschäftsführer Johannes van Bergen ist von den Vorteilen überzeugt. "Die Kraft-Wärme-Kopplung hat in Deutschland ein ungeahntes Potenzial", sagt er. "Wir gehen davon aus, dass etwa 55 Prozent des gesamten Stromes in der Bundesrepublik im Wege der Kraft-Wärme-Kopplung erzeugt werden könnte." Dies bedeute eine Minderung des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes um 50 bis 60 Prozent. Und etwa 40 Prozent der jetzt verbrauchten Energie könnten eingespart werden.

## **Stromriesen setzen auf Großkraftwerke**

Diese Aussichten für Umwelt und Verbraucher würden jedoch bisher von der Energiewirtschaft blockiert. "Man hat versucht, das KWK-Gesetz in der Vergangenheit so zu gestalten, dass es den großen Verbundunternehmen nützt und diejenigen, die die KWK bauen, eher behindert", sagt van Bergen. Die vier großen Stromunternehmen RWE, Eon, Vattenfall und EnBW - die 80 Prozent der Stromproduktion beherrschen und dabei vor allem auf Großkraftwerke mit herkömmlicher Kondensationstechnik setzen - erzielten bisher nur Wirkungsgrade von 30 bis 40 Prozent. Das bedeutet, nur dieser Anteil der eingesetzten Energie wird tatsächlich verwertet. "Ein absoluter Skandal, mit solch schlechten Wirkungsgraden überhaupt noch Strom produzieren zu wollen, das müsste verboten werden", meint van Bergen.

Der Stromkonzern RWE sieht dagegen keinen großen Markt für das Verfahren der Kraft-Wärme-Kopplung. RWE könne daher nicht auf große Kohlekraftwerke herkömmlicher Art verzichten, sagt RWE-Unternehmenssprecher Volker Heck.

## **Gegenentwurf: Dezentrale Anlagen**

Die Befürworter der Kraft-Wärme-Kopplung setzen nicht auf neue Großanlagen, sondern auf kleinere, dezentrale Anlagen, die die bei der Stromerzeugung entstehende Wärme besser nutzen können. Uwe Leprich von der Hochschule für Technik des Saarlandes sieht darin einen zentralen Beitrag zum Klimaschutz: "Heute wird so viel Wärme durch die Stromerzeugung weggeworfen, dass man mit der gesamten Menge alle Haushalte heizen könnte."

Die Technik für Mini-Kraftwerke in Einfamilienhäusern existiert bereits. Familie Fontaine aus Mannheim hat in ihrem Haus einen solchen Prototypen der Firma Whispergen eingebaut: Die gasbetriebene Heizung produziert nebenbei auch Strom. "Wir brauchen keinen Strom aus dem Netz", sagt Julia Fontaine. "Wir erzeugen den hier selbst." Auch die Firma Otag bietet eine Brennwertheizung an, die gleichzeitig Strom erzeugt. Nach Angaben der Firma ist die Maschine in Ein- bis Dreifamilienhäusern einsetzbar. In ganz Deutschland kämen dafür etwa zwei bis drei Millionen Häuser in Frage.